

Correspondent.

Abzugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Abzug a. untern Monatsende; b. Erfüllung des Abz. a. unter Monatsende; c. Statt
auf dem Besche aufbehalten; d. Abzug 1.20 Pf. außer 42 Pf. Abzug; e.
Abzugsumme 6 Pf., ansonsten mit Abzugsumme; f. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal
von 8. Uhr morgens abwärts; g. Beobacht. untern Originalnachrichten nur in deutscher
Sprache; h. Abzug untern Monatsende; i. Abzugsumme keine 6. Abzugsumme.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
a. Zeitg. Illustr. Unterhaltungsblatt
u. neuest. Romanen und Novellen.
b. Zeitg. landwirtsch. u. Handelsbeil.
auf neuesten Marktnotierungen.

Abzugpreis 10 Pf., anderthalb 15 Pf., ganze Ausgabe 25 Pf.
30 Pf. bei bestelltem Tag anderthalb Pf. Abzug; 40 Pf. bei bestelltem
Tag anderthalb Pf. Abzug; 50 Pf. bei bestelltem Tag anderthalb Pf. Abzug;
60 Pf. bei bestelltem Tag anderthalb Pf. Abzug; 70 Pf. bei bestelltem Tag
anderthalb Pf. Abzug; 80 Pf. bei bestelltem Tag anderthalb Pf. Abzug;
90 Pf. bei bestelltem Tag anderthalb Pf. Abzug; 100 Pf. bei bestelltem Tag
anderthalb Pf. Abzug; 110 Pf. bei bestelltem Tag anderthalb Pf. Abzug;
120 Pf. bei bestelltem Tag anderthalb Pf. Abzug; 130 Pf. bei bestelltem Tag
anderthalb Pf. Abzug; 140 Pf. bei bestelltem Tag anderthalb Pf. Abzug;
150 Pf. bei bestelltem Tag anderthalb Pf. Abzug; 160 Pf. bei bestelltem Tag
anderthalb Pf. Abzug; 170 Pf. bei bestelltem Tag anderthalb Pf. Abzug;
180 Pf. bei bestelltem Tag anderthalb Pf. Abzug; 190 Pf. bei bestelltem Tag
anderthalb Pf. Abzug; 200 Pf. bei bestelltem Tag anderthalb Pf. Abzug;

Nr. 174.

Mittwoch den 28. Juli 1909.

36. Jahrg.

Sturm-Zeichen.

Man schreibt uns von parlamentarischer Seite: Die nationalliberale Partei hat einen Ruf nach Erlaß, in welchem sie zu kräftigen Kampfe gegen die konservativ-keritale Mehrheit aufruft. Sie bestrebt sich, daß sie die Waffenbrüderschaft mit den Freisinnigen aufrecht erhalten will, die nicht minder bereit sind zum Kampfe, zur Abwehr, aber auch zum Angriff gegen die ganze Wirtschaft- und Finanzpolitik der Mehrheit und der Regierung. Denn diese hat durch ihre Zustimmung die volle Verantwortung für das Mißgeschick der Finanzreform übernommen.

Das deutsche Volk hat noch längst nicht begriffen, was diese bedeutet, welche neue Lasten sie bringt. Lange Zeit stand die Frage der Besteuerung von Erbschaften der Kinder und Ehegatten so im Vordergrund, daß von den andern Steuern wenig die Rede war, und in letzter Zeit ist mit solcher Überhastung gearbeitet worden, daß man im Publikum kaum wahrte, welche Gegenstände von den Steuern betroffen würden, faun, welche Sätze in dem Wirrwur der Beratungen beschlossen waren. Noch weniger aber hat man eine Ahnung davon gehabt, wie die Steuern das Publikum treffen würden, nämlich nicht allein mit den Beträgen, welche das Reich erhebt, sondern auch mit den Zuschlägen, welche die Erhebungskosten machen und welche die Produzenten und die Händler erheben. Darüber kommt allmählich Klarheit.

Zuerst bei dem Bier. Ganz zuletzt noch haben die Konserwativen die Bestimmung in das Gesetz hineingebracht, daß während der nächsten sechs Jahre alle neu errichtenden Brauereien eine um 50 Proz. höhere Steuer zu zahlen haben. Dadurch sind die bestehenden Brauereien vor neuer Konkurrenz geschützt, und sie haben eine Vereinigung schließen können, welche die Bierpreise so festsetzt, daß aus der Steuererhöhung für die Reichskasse von 100 Millionen Mark eine Preissteigerung für die Wirtze von 5 Pf. pro Liter eintritt, und daß das Publikum für den Liter Bier 7 bis 10 Pf. mehr bezahlen muß.

Die Zigarettenfabrikanten erhöhen den Preis so, daß im Kleinverkauf z. B. eine bisherige 5 Pf.-Zigarette 6 Pf., eine 6 Pf.-Zigarette 7 Pf., eine 10 Pf.-Zigarette 12 Pf., eine 15 Pf.-Zigarette 18 Pf. kosten wird. Die Importen werden im Kleinverkauf eine Preissteigerung von 40 bis 50 Proz. erfahren.

Die Zündhölzer werden pro Paket 15 Pf. Steuer zu tragen haben und deshalb kaum unter 30 Pf. zu haben sein.

Die Absicht wird also erreicht, die indirekten Steuern auf die Konsumenten abzuwälzen, die nun aber nicht bloß die Steuer, sondern auch alle Nebenkosten mit zu tragen haben. Hinzutreten werden die Befähigungen, welche die Steuerkontrolle mit sich bringt. Die Unzufriedenheit mit der vielgerühmten Finanzreform wird weiter und weiter wachsen. Daran ist aber nichts zu ändern, die Steuern sind eingeführt und müssen bezahlt werden. Gott muß man danken, wenn sie nur ausreichen. Und das ist keineswegs sicher.

Es ist wahrscheinlich, daß bei den Konsumsteuern ein größerer Rückgang des Verbrauchs eintritt, als geschätzt ist, und die lange Verzögerung der Regulierung der Finanzen und die üble wirtschaftliche Lage haben zu den Defizits der Jahre 1906 und 1907 noch weit größere für 1908 und 1909 hinzugefügt. Das letzte Jahr hat von den neuen Steuern noch keine großen Einnahmen zu erwarten. Die für die Jahre 1906 bis 1909 den Einnahmeständen gefundenen Mittelabstriche mit nahezu 250 Millionen sind ihnen geschenkt. Das Reich nimmt für die eine Anleihe auf. Große Gesparnisse weist der Etat für 1909 nicht auf; der Etat für 1910 wird sie schwerlich bringen. Das Gesparnis neuer Steuererhöhungen zeigt sich schon von weitem.

Der neue Reichstagler kann daran nichts ändern. Sein Vorgänger hat Schiffbruch erlitten, weil mit dem vorhandenen Reichstag keine verständige Finanzreform zustande zu bringen war. Der Reichstag ist derselbe geblieben; mit ihm ist nichts

Besseres zu machen. Herr v. Bethmann-Hollweg wird dies einsehen und die Dinge ihren Lauf nehmen lassen. Von der Regierung ist nichts zu erwarten.

Eine Besserung ist nur möglich, wenn der Unwille im Volke so groß wird, und die Einsicht in die politische Lage so wächst, daß es einen Reichstag wählt, der stark genug ist, aus sich heraus Remede zu schaffen. Der Reichstag muß liberal sein. Dies vorzubereiten muß die Aufgabe der liberalen Parteien sein.

Ein Kolonialjubiläum.

Das Jahr 1884 ist das Geburtsjahr der deutschen Kolonialmacht und Kolonialpolitik. Nachdem bereits im April jenes Jahres die an der Südküste Afrikas gelegenen Niederlassungen der Bremer Handelsfirma Lüderitz, das sogenannte Luderitzland, durch eine amtliche Erklärung des Fürsten Bismarck in seiner Eigenschaft als Reichskanzler und Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Deutschlands unter den Schutz des Reichs gestellt worden waren, war dies der erste Schritt zur Begründung unseres jetzigen südwestafrikanischen Schutzgebietes, folgte im Juli desselben Jahres die Besitzergreifung von Togo und Kamerun.

Die Erwerbung des Togo- wie des Kamerun-gebietes ist durch den Unternehmungsgest der deutschen Handelshäuser vorbereitet worden. In Togo waren es Bremer Kaufleute, in Kamerun Hamburger Firmen — als erste schon in den sechziger Jahren die Firma Boermann —, welche Faktoreien an der Küste anlegten und Beziehungen nach dem Innern des Landes anknüpften. Dort ebenfalls ansässige Engländer hatten im Jahre 1882 an ihre Regierung die Bitte gerichtet, das Protektorat (Schutzherrschaft) über diese Landstriche zu übernehmen, doch erfolgte hierauf kein Bescheid. Das britische Kolonialministerium glaubte wohl, des Gebietes auch ohne förmliche Einverleibung sicher zu sein. Da es trotz der friedlichen Bestrebungen der Firmen nicht ohne Reibungen mit den Eingeborenen abging, wandte sich die Hamburger Handelskammer im Juli 1883 an die Reichsregierung mit einer Eingabe, in welcher ausgeführt wurde, daß in jenen Gegenden, in denen die Kaufleute ohne das Protektorat einer europäischen Macht mit selbständigen Negerstämmen in Verkehr stehen und deren Willkür preisgegeben sind, ein größerer Schutz durch das Vaterland notwendig sei. Nur das Erscheinen bewaffneter Macht, das heißt eines Kriegsschiffes, könne helfen. Diese Eingabe hatte den Erfolg, daß die dauernde Stationierung eines Kriegsschiffes zugesagt und zunächst S. M. S. „Sopie“ mit dem Schutz der deutschen Handelsniederlassungen der dortigen Küste betraut wurde. Auf die Nachricht von neuen Schwierigkeiten in Togo ließ Fürst Bismarck an den Generalkonjunkt in Lunitz, Dr. Nachtigal, die Weisung ergehen, sich zum Abschluß von Freundschafts- und Schutzverträgen mit den Häuptlingen der eingeborenen Bevölkerung nach dem erwähnten Küstenstrich und von da nach Angola Pequena zu begeben.

Am 2. Juni 1884 traf Dr. Nachtigal an Bord von S. M. S. „Möve“ in Klein-Popo ein und erkannte aus den ihm von den Kaufleuten im Logogebiet erstatteten Berichten, daß den Wählereien der englischen Partei werden konnte. Am 5. Juli hißte er die deutsche Flagge in Wadiba und am 6. in Lome, um dann schnell nach Kamerun zu eilen, wo die Verhältnisse sich inzwischen zugespitzt hatten. Am 11. Juli unterzeichnete „König“ Deido den Vertrag, durch den er die deutsche Herrschaft anerkannte, und am folgenden Tage legten die „Könige“ Vell und Alwa ihre Unterschrift unter das beglückliche Abkommen. Am 14. Juli fand dann die feierliche Hiszung der deutschen Flagge statt, sodas der britische Konjunkt Hewitt, der am 19. Juli eintraf, um das Land für England in Besitz zu nehmen, vor einer vollendeten Tatsache stand. Die Londoner Regierung erhob in Berlin Einspruch, ließ ihn aber später fallen.

Wald fand unsere Marine Gelegenheit, in dem neu erworbenen Schutzgebiet einzugreifen. Ein durch englische Untriebe veranlaßter Aufruhr der Eingeborenen gegen die deutsche Herrschaft mußte durch die Befragung eines vom Admiral Knorr befehligten Geschwaders mit Wassengewalt niedergeworfen werden. Ehe die Anerkennung der deutschen Oberhoheit in allen Teilen der Gebiete erreicht war, haben deutsche Soldaten dort noch oft kämpfen, hat manchen Braven dort für Kaiser und Reich sein Leben lassen müssen. Jetzt haben die beiden Kolonien dank der geordneten Verwaltung während eines Vierteljahrhunderts einen hohen wirtschaftlichen Aufschwung genommen, der ihnen bei weiterer friedlicher Entwicklung einen Zustand ungeachter Blüte und einen bedeutenden Wert für das deutsche Mutterland sichert. Zio.

Stimmungsbild aus Handwerkstreifen.

In einer gewissen Presse, die dem Hansa-Bund aus parteipolitischen Gründen feindlich gegenübersteht, konnte man kürzlich einen wohl in der Redaktion ausgeblüteten Brief eines angeblichen Handwerkmeisters lesen, der eine Warnung vor dem Hansa-Bund an seine Berufskollegen enthält. Die Handliche Landeszeitung in Karlsruhe ist nun in der Lage, den nicht erjundenen Brief eines Handwerkmeisters zu veröffentlichen, der an einen Berufsgenossen gerichtet ist und eine weitlich andere Meinung über das Verhältnis des Handwerks zum Hansa-Bund zum Ausdruck bringt. Der Brief enthält folgende Stellen:

Es ist an der Tatsache nichts zu ändern, daß gegen den schwarz-blauen Block von Seiten der Handwerker ebenso energig Stellung genommen werden muß, wie von Seiten der Großindustriellen, Beamten, kleinen Bauern und auch von untern Arbeitern. Ich begreife Dich überhaupt nicht, daß Du Dich in der ganzen Frage nicht an die Verhandlungen im Reichstag über die Finanzreform hältst. Du hast doch gesehen, daß sich die Konserwativen mit dem Zentrum in den Dienst des Bundes der Landwirte gestellt haben, welche in Gemeinschaft den Anteil von hundert Millionen (den die Händler und Konjunkten mit zu zahlen hätten) abgeholt haben. Sie haben diesen Betrag auf die jetzigen Freunde des Hansa-Bundes abgewälzt, hauptsächlich aber auch auf unsere Handwerker und Arbeiter. Da Du ebenso wie der Kollege X im „Beobachter“ die Religion, die Weltanschauung berührt, so weißt Du, daß ich darin eines jeden Glaubens hochachte, wenn er ihn nicht gegen seine Nebenmenschen zu anderen Zwecken benützt. Ich halte die Herren, welche die Erbschaftsteuer abgeholt haben, für alles, bloß nicht für streng religiöse Menschen in der Tat. Die Handwerker haben allen Grund, sich dem Hansa-Bunde anzuschließen. Die Handwerkskammern haben nämlich einen anderen Zweck, als Du glaubst. Dazu wird in denselben teilweise auch einseitig Partei genommen für den schwarz-blauen Bund (sehr richtig; man vergleiche nur die Resolutionen der Handwerkskammern in Blau und Grün! Die Red.), was sich die Handwerker ganz energig verbitten sollten. Die Handwerkskammern und ihre Sekretäre sollen sich nicht um die Politik kümmern, sondern um ihre Fachfragen. Ebenso ist es eigentlich unglücklich, wie die Mittelschichtvereinigung in Karlsruhe, wo doch nur ein paar Leute die Drahtzieher sind, eine Resolution hinausläßt, die so aussehen soll, als hätten 4000 Handwerker sie gemacht. Das ist doch der reine Schwundel! So viele Handwerker sind ja gar nicht in Karlsruhe. Aber doch sind viele Kollegen auswärts darauf heringefallen. Und es waren doch nur 40 Leute, die zum Teil nicht einmal recht wußten, was los ist.

Was die Regelung des Submissionswesens betrifft, haben wir diese Frage doch eher mit den Fabrikanten zu regeln, als mit dem größten Teil des schwarz-blauen Blocks. Dies doch den letzten Bericht der Handelskammer Karlsruhe. Da ist die Frage ganz genau wie bei uns; wir haben heute ganz andere Verhältnisse, weil durch die Ver-



bände der Materialienhändler die Preise ziemlich die-
selben geblieben, ebenso die Arbeitslöhne durch die
Tarifverträge. Somit können die Produzenten in der
jetzigen darniederliegenden Zeit wegen der Preis-
bildung kaum bestehen. Auch in dieser Frage
sollten die Handwerker beim Hansa-Bund in den
vorherigen Reihen stehen und alles einsehen, daß darin
Wandel geschaffen werden muß, da auch die Fabri-
kanten das größte Interesse an dieser Regelung haben.

Die Bedenken, daß durch den Hansa-Bund bei den
Wahlen Sozialpolitikern zugunsten der Sozialdemo-
kratie zutreten können, teile ich nicht, weil der Hansa-
Bund es den Parteien überläßt, die Wahlen zu regeln.
Nur wird er die Herren unterstützen, die seiner Wir-
schaftspolitik entsprechen. Wenn er rechtzeitig mit
denen spricht, so werden sicher Männer aufge stellt, die
auch für uns Handwerker recht sind.

Es sagt vielleicht noch in der Zeit bis zu den
nächsten Wahlen, denn auch das Handwerk ist bereit,
den größten Feind zu schlagen, der ihm immer
nur Lasten auferlegt, die er nicht gern zu
zahlen pflegt. Aber jetzt muß dazu helfen. Im
Hansa-Bund wird nur darauf gesehen, was für uns
Geschäftsleute gut ist. Es gibt zwar auch
andere, die sagen, sie wären für den Mittelstand und
das Handwerk die rechten. Die sind aber nur ausge-
sandt vom schwarz-blauen Block und sollen Gimpel
fangen, wie's neulich in der Landeszeitung geheißen
hat. Aber wir Handwerker sind keine
Gimpel."

Der Kaiser von Rußland auf Reisen.

"Wenn jemand eine Reise tut, dann kann er was
erzählen" — der Zar wird aber wohl nicht viel zu er-
zählen wissen, höchstens von diversen Bruder-
küssen und von Soldaten aller möglichen
Nationen, die über das Leben des „Selbstherrschers
aller Reußen“ wachen müssen. Bekanntlich hat der
Zar am Sonnabendabend an Bord des „Standart“
seine Reise von Kronstadt aus angetreten. Jetzt wird
der „Kö. Ztg.“ aus Hamburg vom Sonnabend ge-
drachtet:

Je zwei Schwadronen des Wandsbeker
Jusaren-Regiments Nr. 15, sowie des schles-
wigschen Jusaren-Regiments Nr. 16 sind
heute zur Sicherung des Kaiser-Wilhelm-
Kanals, den der Zar von Rußland am 28. d. M.
mit seiner Yacht „Standart“ auf der Fahrt von Kiel
nach Brunsbüttel passieren wird, ausgerückt. Das
Schiff wird auf der ganzen Fahrt von Kiel nach
Brunsbüttel von Kavallerie, die auf beiden Kanalan-
ferten deckt, gedeckt sein. Ausgänge, Brücken usw. sind
ebenfalls von Kavallerie und Infanterie besetzt.

Die Ankunft der Zarenfamilie auf dem Schloß
Hummelmark wird, wie man aus Kiel tele-
graphisch, für Montagabend oder Dienstag früh
erwartet. Der Besuch trägt einen rein privaten Cha-
rakter. Die Gäste wünschen in Hammelmark zwei
oder drei Tage in aller Ruhe zu verbringen. Schloß
und Park werden vollständig abgesperrt.
Eine 150 Mann starke Kompanie des Se-
curebataillons ist Montag mittags unter Befehl des
Hauptmanns v. Koeppen nach Hammelmark, dem
Sommerhof des Prinzen Heinrich, abgemarscht, um
während des Besuchs der Zarenfamilie den Nacht-
dienst zu übernehmen.

Besonders freundlich scheint der Empfang
in England zu werden. So fand bereits am
Sonntag nachmittag in London auf Trafalgar
Square eine Arbeiterkundgebung gegen den
Empfang des Zaren statt, an der einige tausend
Leute teilnahmen und bei der verschiedene Reden ge-
halten wurden. Hierbei sagte das Parlamentarier
Ramsey MacDonald, es sei eine Schande, daß
der König dem Zaren die Hand reiche. Bernhard
Schaw's Rede erhielt den meisten Beifall; er sagte
u. a., der Zar sei ein besonders unangenehmer Gast,
weil er wisse, daß man ihn in England nicht haben
wolle. Man könne sich aber damit trösten, daß er nur
bis vor die Türe Englands komme. Der König
allerdings gehe hinaus, um ihm die Hand zu schütteln.
Auch Frankreich rüstet sich zum Zarenbesuch.
Präsident Fallières wird zum Empfang nach Cherbourg
reisen; begleiten werden ihn der Minister des Auswärtigen
Rimon, der Kriegsminister General Brun, der
Marineminister Admiral Boué de Lapeyère sowie
der Unterstaatssekretär der Marine Chéron.

Politische Uebersicht.

Die Rede Sir Edwards Greys über die aus-
wärtige Lage am Freitag voriger Woche hat, wie ein
ansehenloses offizielles Berliner Telegramm der „Kölnischen
Zeitung“ besagt, in Berlin einen sehr guten Ein-
druck hervorgerufen. Es sei ohne weiteres anzunehmen,
daß die Rede der Ausführungen Sir Edwards Greys, die
sich auf die auswärtige Politik in Verbindung mit Deutsch-
land beziehen, sich durch richtige Sachlichkeit ebenso wie
durch ihre deutschfreundliche Gesinnung auszeichnen. Vor
allem erkenne man in Berlin an, daß auch aus dem Munde
des englischen Ministers die Wahrheit der Tatsache be-
stätigt worden ist, daß die beiden großen europäischen

Völkergruppierungen sich nicht gegeneinander, sondern
nebeneinander stellen, und daß die Abkommen zwischen
einigen europäischen Mächten keine Schranken gegen
andere Mächte bedeuten. Die englische Regierung, die
pöpstliche Mächte fragen unter sich in freundschaftlicher Weise
erledigen, so sehen wir das mit aufrichtigem Wohlwollen",
sagt der englische Minister. Das sei eine Ansicht, die das
Mißtrauen und den Neid aus der internationalen Politik
ausschalten solle; und wir möchten nicht, wie sich dieser
Ansicht widersetzen möchte. Was Sir Edward Grey ins-
besondere über die Haltung der britischen Regierung in der
bosnischen Frage sagte, ist geeignet, auch die letzten Zweifel
daran auszuräumen, daß England sich in die Verhältnisse,
wie sie geworden sind, schickt. Gewiß habe es darob, nicht
nur in England, Zeiten großer Verzweiflung gegeben. Aber
mit dem englischen Minister des Auswärtigen wüßten wir
heute, daß alle diese Gefahren glücklich vorübergegangen
sind, und daß der gesunde Menschengedank in Europa in
vollem Maße gelteht hat. Sir Edward Grey konnte kaum
deutlicher sein Einverständnis mit dem Genannten aus-
drücken, als daß er es den Sieg des gefunden
Menschenverstandes genannt hat.

Frankreich. Der radikale Deputierter Lafarre, der
Sommer des Aktionsausschusses der radikalen Partei,
hat dem Ministerpräsidenten Briand auf dessen Frage
erklärt, daß die Zusammenfassung des Kabinetts seine
Partei nicht befriedige, da sie fast gar nicht darin
vertreten sei. Er halte es für notwendig, Klärung über
die Haltung des neuen Ministeriums zu erlangen und werde
deshalb am nächsten Dienstag eine Interpellation über
dessen allgemeine Politik einbringen. — Während einzelne
radikale Organe der Richtung Combes' dem neuen
Ministerium unverzügliches Mißtrauen entgegenbrin-
gen, wird es von dem gemäßigten Blättern, wie
dem „Temps“ und dem „Journal des Débats“ nicht un-
günstig beurteilt. Der „Temps“ schreibt, Minister-
präsident Briand habe bei der Zusammenlegung des
Kabinetts den Elementen der Mäßigung und der Besonnen-
heit einen beträchtlichen Platz eingeräumt. Die Wahl
zweier militärischer Minister für das Kriegs- und Marine-
ministerium beweise, daß der neue Ministerpräsident trotz
seines Sozialismus dem Antipatriotismus von Herzö keine
Zugewandtheit machen wolle. Das „Journal des Débats“
bringt seine Beurteilung derart ab, daß die Mitglieder
Combes', obgleich sie den Sturz des Ministeriums elemen-
tär herbeiführt haben, in dem neuen Kabinett lebhaft
durch den etwas farblosen Kolonialminister Trouillot ver-
treten seien. — Der neue französische Ministerpräsident
Briand hat Sonnabend nachmittag 3/4 Uhr dem Prä-
sidenten Fallières die Aftensünde über die Kon-
kretisierung des Kabinetts zur Unterzeichnung unter-
breitet und um 6 Uhr seine Mitarbeiter im Elysée vorge-
stellt.

England. Eine Reiseunternehmung zugunsten
des englischen Budgets wurde am letzten Sonnabend
in London von etwa 90 000 Personen veranstaltet, die
sich in langem Zuge nach dem Hyde Park bewegten, wo
politische Ansprachen gehalten wurden. Die Teilnehmer
nahmen eine Resolution an, die für die Sozialreforma-
tion eintritt und die Regierung auffordert, einer Verhinde-
rung der Bildung eines radikalen Kabinetts entgegenzutreten.
Die englische Kreuzer Flotte, die am Sonnabend bei
der Einfahrt in den Hafen von Harwich auf Grund ge-
riet, ist am Sonntagabend wieder flott geworden und ist
gänzlich unbeschädigt. — König Eduard nimmt, wie
die „Wld. Ztg.“ meldet, nach seiner Marienbader Kur einen
Aufenthalt von drei Wochen in dem Byrdenbade
Gasterort.

Niederlande. Generalmajor Cool, Inspektor
des Militärministeriums, ist nach einer Meldung aus
dem Haag zum Kriegsminister ernannt worden.

Spanien. Über die Kämpfe der Spanier mit den
Mißsionären liegen heute nur dürftige Nachrichten vor. In
Malaga eingetroffene Meldungen aus der Westküste
berichten, daß der Kampf vom Sonnabend voll-
ständig gewesen sei. Die Zahl der Gefallenen und ver-
wundeten Spanier übersteigt 200, die Mauren haben die
diesigen Verluste. Die Garde der Kabylen verjagte, die
Verbindungen der Stellung bei Malagon mit Mellilla zu
unterbrechen. Die Spanier mußten einen Teil der Stellung
räumen, in dem sie sich gegen die Mauren verteidigten.
Oberst Cabrera mit dem Bajonett geführter
Gegenangriff, bei dem Cabrera den Tod fand,
brachte sie dann wieder zum Weichen, doch erglücken sie
neue Verhärten und umzingelten nun die
Kolonne Cabrera, die schließlich von gerade in
Mellilla angeschickten Truppen aus ihrer misslichen Lage
befreit wurde. Wiederum wurden die Mauren zurück-
gedrängt, doch immer wieder erwarteten sie ihre Angriffe.
In vielen Stellen wurde ohne Gensere mit blauer Waffe
gekämpft. — Die sonstigen offiziellen Depeschen
lauten: Madrid, 25. Juli. Die Beförderung Martinás
zum Generalleutnant und zum Oberkommandanten der
Truppen in Mellilla ist heute erfolgt. — Der Minister des
Innern hat die Regierungsgouverneur aufgefodert, Zeitungen,
die Nachrichten vom Krieg, von der Wafahrt der der Ein-
scheidung von Truppen veröffentlicht, mit Beschlag
belegen zu lassen. Diefelbe Maßregel ist bezüglich der
Madrider Zeitungen verfügt worden. Über den Krieg
dürfen nur die amtlichen Meldungen veröffentlicht werden.
Die Zensur wird außerordentlich streng geübt.
Nach amtlichen Informationen wird die Regie-
rung darauf verzichten, für die Expedition in
Marokko weitere Reservisten einzuberufen. Schon vor
Disziplinlosigkeit der spanischen Reiter der
Kämpfenden Spanier meldet das Madrider Blatt
„Imparcial“. Es mußten auf dem Schlachtfelde mehrere
Exekutionen vorgenommen werden, und nach dem Kaufe
ist dort das Kriegsgericht zusammengetreten. Man glaubt
auch, daß die Abfertigung des Oberleutnants eines Jäger-
bataillons mit diesen Vorgängen zusammenhängt. Im
spanischen Kriegsministerium erwarteten man aber die
Zukunft darüber. Auffallend findet man es auch, daß die
Zahl der gefallenen Offiziere im Verhältnis zu den Ver-
lusten der Mannschaften gerade ungewöhnlich groß ist,
woraus man gleichfalls schließt, daß in den Reihen der
Spanier nicht alles in Ordnung ist. Man glaubt, daß
sich die Offiziere zu sehr exponieren lassen, um die Soldaten
mitzuziehen, daß manche von ihnen durch die Regeln
ihrer Vorgesetzten getötet werden. — Als Madrid wird
gemeldet, daß die marokkanische Gefandtschaft
abgereist sei, da der Aufenthalt dort für sie ziemlich gefah-
rlich wurde. Trotz aller Vorkehrungsmaßregeln habe die Be-
wässerung die Anwesenheit der Marokkaner als eine Heraus-
forderung angesehen.

Türkei. Der Sultan hat die aus Anlaß der Ver-
fassungsfest in Konstantinopel anwesenden bulga-
rischen Offiziere empfangen. Er drückte ihnen, wie
dem Generalmajor, mehr, seine Bemerkung über den Be-
stand aus, der ein Zeichen der aufrichtigen Freundschaft
zwischen den beiden Staaten sei. — Die Worte befehl,
wie verlautet, auf Verweisung des verhafteten
griechischen Offiziers vor ein Ausnahme- oder
Kriegsgericht. Auf griechischer Seite soll man geneigt
sein, eine von der Flotte etwa vorliegende Verweisung des
Offiziers aus der Flotte hinzunehmen.

Osterreich. Die Erzherzöge über eine Mit-
tärverwundung in Athen sind nach einer Meldung
der „Agence Havas“ durchaus falsch. In den letzten Tagen
des Ministeriums Theotakis hatten sich zahlreiche Offiziere
jeden Grades in disziplinwidriger Weise verammelt, um
sich über wirksame Maßnahmen zur Erhöhung des Prestige
der Armee zu beraten. Seit Bildung des Kabinetts Halyalis
ist die Ordnung wieder hergestellt. Die Offiziere sind über-
zeugt, daß Halyalis sich unmaßig und unfähig mit der
Reorganisation der Armee beschäftigen wird.

Peru. Der frühere Schah welt, nach einer
„Reuter“-Meldung, noch in der russischen Gefand-
tschaft; wie es heißt, ist seine Abreise verschoben worden
wegen der Schwierigkeit, die Kronjuwelen auszubringen zu
müssen. — Die neueren Meldungen sind stark streitig
über die Unter- und Oberseite auf dem Marische nach
Sibirias. Die britische Konsularanfrage ist durch 40 Ma-
tronen verfrachtet worden.

Nordamerika. Das amerikanische Konferenz-
komitee hat, wie amtlich bekannt gegeben wird, heute
auf die Zollreife gelehrt und alle bestehenden Zölle auf
Vedernaren wesentlich ermäßigt. — Präsident Taft wies
die Einmündungskommunikation an, bei Zulassung von Ein-
wanderern unzulässige Härten zu vermeiden.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli. Der Kaiser befehlt gestern
das Verordnen der Mannschaften der „Hohenzollern“
und der „Gumburg“ und begab sich alsdann mit den
Herren der Begleitung auf die Höhe von Wolbe, wo
selbst bei sonnigem Wetter das Frühstück eingenommen
wurde. — Die Kaiserin, Prinzessin Viktoria
Luise und Prinz Joachim im fuhren gestern nach-
mittag von Cadix zum Eisinger Staatsbadhofe,
von wo um 4 Uhr 35 Min. die Abreise nach Wilhelm-
shöhe erfolgte. — Prinz und Prinzessin Wil-
friedrich sind gestern nachmittag wieder aus
Wafste nach Potsdam zurückgekehrt.

(Das preussische Staatsministerium)
hielt am Montag eine Sitzung ab.

(Ein Vizepräsident für das preussische
Staatsministerium) wird vorläufig nicht
ernannt werden. Den „Münd. Neuest. Nachr.“
wird offiziös aus Berlin geschrieben: Als vor zwei
Jahren nach dem Ausscheiden des Grafen Jablowitsch
Herr von Bethmann Hollweg vom Ministerium des
Innern an die Spitze des Reichamts des Innern be-
rufen wurde, wurde er nicht nur zum allgemeinen
Stellvertreter des Reichskanzlers, sondern auch zum
Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt.
Dieser Posten war seit Wiquels Rücktritt, der ihn von
1897—1901 innegehabt hatte, unbesetzt geblieben und
es fiel damals auf, daß er Herr von Bethmann Hol-
weg übertragen wurde, obwohl er der erheblich dien-
stjüngere Minister (erst seit 1905) war, während Herr
von Rheinbaben schon seit 1899 erst für das Innere,
dann für die Finanzen dem Ministerium angehöre.
Herr v. Rheinbaben erhielt damals (1907) zur Ent-
schädigung den Schwarzen Orden. Noch länger
als er ist Staatssekretär v. Tirpitz Mitglied des Staats-
ministeriums, in das er 1898 nach Annahme des ersten
Flottenengesetzes berufen worden ist. Als Vizepräsident
des Ministeriums ist er indessen damals, wohl mit
Rücksicht auf sein Fachwissen, die Marine, nicht in
Betracht gekommen. Bei den jetzigen Personalverän-
derungen in den höchsten Reichs- und Staatsämtern ist
zwar wiederum der neue Staatssekretär des Innern,
Minister Delbrück, mit der allgemeinen Vertretung des
Reichskanzlers betraut, ein Vizepräsident des Staats-
ministeriums aber überhaupt nicht ernannt worden.
Gegenüber vielfachen Vermutungen, daß dieser Posten
demnächst mit Herrn v. Rheinbaben besetzt werden
würde, teilen wir auf Grund guter Informationen
mit, daß wahrscheinlich in der nächsten Zeit für das
Vizepräsidium des Staatsministeriums kein Träger
benannt werden wird, wie dies von 1901 bis 1905
schon der Fall war.

(Personalveränderungen.) An die
Spitze der Kriegsakademie wurde der bisherige
Kommandeur der 88. Division in Erfurt, von War-
teuffel, berufen. Zum Kommandeur des 5. Garde-
Regiments zu Fuß wurde der bürgerliche Desft
Albrecht ernannt, der bisher das Jägerbataillon
Nr. 1 befehligte. Zum Kommandeur des 4. Kavallerie-
Regiments in Münster wurde der bisherige Major
v. Keußel ernannt.

(Kommandierende General von
Bernhardt geht nicht.) Wir geben gestern eine
Meldung des „Lof. Anz.“ wieder, derzufolge eine
kommandierende General des 7. Armeekorps aus
eigenartigen Gründen seinen Abschied eingereicht habe.
Das Generalkommando des 7. Armeekorps demen-
tiert jetzt dieses Gerücht dahin, daß General von
Bernhardt lediglich um Urlaub bis zum 31. August
nachgesucht habe.

(Die Inkraftsetzungstermine der
Reichsfinanzgesetze) sind gleichzeitig auch in-

Reisekörbe,
 Fabrikpreise 4, 5, 6, 7 Mk. usw. empfiehlt
 Koßhahnt-Lager
Otto Müller, Johannisstr. 16
 30 000 Schock
 prima starke handgemachte Strohhülle
 offeriert als Spezialität a Schock jetzt nur
 48 Pfg. später teurer
Oswald Werner, Schaffstedt,
 Telefon 23.

**Ausnahmsweise
 billig!**
 Um damit zu räumen, verkaufe meine
 jetzigen Lagerbestände bis zur Fertigstellung
 meines neuen bedeutend vergrößerten
 Lagers zu
billigsten Preisen.
Wilh. Borsdorff,
 Schmalestraße 6.

**Flechten,
 Pickel,
 Mitesser,**
Juckenden Ausschlag
 bekämpft man mit gutem Erfolg durch
 tägliche Waschungen mit
„Zuckers Patent-Medicinal-Seife“
 Strenglich empfohlen! Gefächelt gefächelt!
 Stück 50 Pfg. 15 Pfg. und 1/2 1/3.
 (50%ig von früherer Wirksamkeit)
 Zu beziehen nur bei **Richard
 Kupper, Central-Dragerie.**

**Hansa
 Backpulver
 Puddingpulver**
 anerkannt das Beste
 Für 50 „Hansa“ Dürch erhalten Sie
 1 Dose ff. Kakes gratis

Kopfläuse
 befreit über Nacht Haarverlemt. Es
 reinigt gründlich die Kopfhaut, befreit die
 lästigen Schuppen und befreit den Haar-
 wuchs. a Flasche 50 Pfg.
Central-Dragerie Richard Kupper.
Kopfläuse
 mit Brust vermischt radikal Rademachers
 Goldseife, Patentamt. gesch. No. 75 198.
 Gornel- u. farblos. Reinigt die Kopfhaut von
 Schuppen, befördert den Haarwuchs, ver-
 hindert Zuzug von Parasiten. Wichtig für
 Schindlinder. Flasche 50 Pfg.
H. Emanuel, Drogerie.
W. Kleslich, Drogerie.
H. Rietze, Kaiser-Dragerie.

Leuna.
Gasthaus zum heitern Blick.
 Heute Mittwoch bleibt mein Geschäft
 Familienfeier halber
geschlossen.
 Hochachtungsvoll **Ernst Elsner.**

B. C. „Preussen“.
 Mittwoch den 28. Juli, abends 9 Uhr,
Versammlung
 im Restaurant „Feldschlösschen“.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Dr. Vorwand.

Establishment
Funkenburg.
 Täglich die hier beliebte
Stern-Kompagnie
 mit verstärktem Personal
 stets neuem wechselndem Programm.
 u. Aktuell, hochtönig, degent.

**Großer
 Räumungs- = Ausverkauf**
 wegen Umzug nach den modernen Räumen
Gotthardstraße 5.
 Um möglichst zu räumen, habe ich große Posten
 Seidenartikel, Haushaltsgegenstände, Bürkenwaren
 sowie Kinder- und Sportwagen, Liegefüße, Kinderfüße
 und Leiterwagen
 zum Ausverkauf gestellt. — Stattend billig.
 Bitte die Auslagen in meinem Schaufenster zu beachten.
Spielwarenhans Wilhelm Köhler.

Magdeburger Privat-Bank
 Zweigniederlassung Merseburg.
 Für die Reisezeit stellen wir
die Stahlkammer
 der Bank unseren Kunden zur Aufbewahrung von
**versiegelten Kisten, Paketen, Wertgegenständen,
 Schmucksachen etc.**
 unter kulantesten Bedingungen wochen- und monatweise zur Ver-
 fügung. Die Stahlkammer ist werktäglich geöffnet von:
 8 1/2 Uhr — 12 1/2 Uhr vormittags,
 2 1/2 Uhr — 6 Uhr nachmittags,
 8 Uhr — 3 Uhr Sonnabends.

In der Kochschule Karlstrasse 4 wird vom 2. August ab
gut bürgerlicher Mittagstisch,
 2 Gänge, a Portion 75 Pfg., serviert um 1 Uhr. Auch werden
 Menagen und einzelne Speisen sowie Eingemachtes abgegeben.
 Bestellungen erbeten an die Kastellanin in der Kochschule Frau
Trabhardt.

Künstliche Zähne, Plomben etc.
 Unbearbeitung schlechtsitzender Gebisse.
 Zahnziehen fast schmerzlos. — Mässige Preise.
Willy Muder,
 Anb. Hubert Totzke
 Merseburg, Markt 19.
 Gegenüber dem Ratskeller.

Landwirtschaftliche Inventar-Auktion.
 Wegen Aufgabe der Wirtschaft soll
Donnerstag den 29. Juli d. J., von vorm. 10 Uhr ab,
 im Louis Böhmeschen Gute zu Knappenborn das vorhandene lebende und tote In-
 ventar unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meist-
 bietend verkauft werden. Zum Verkauf kommen:
 1 Paar andere Eggen,
 6 Stk. pa. Milchkühe, teils hochtr.,
 9 Läufer Schweine,
 1 Stamm Fühner,
 1 Grassmäher, zugl. Ableger, f. neu
 1 Drillmaschine,
 1 Pferdewagen,
 1 Säufelmaschine, fast neu,
 1 Rübenschneider,
 2 große Rüstwagen,
 1 Marktswagen,
 1 Handwagen,
 1 eis. Pflug, System Sack,
 1 Sack eis. Saateggen,
 sowie verschiedene Acker- und Wirtschaftsgeräte.
 Der Besitzer. **S. A.: Albert Franke.**

Dieters Restauration.
 Heute
Schlachtfest.

Morgen Donnerstag
frische hausgeschlacht. Würst.
G. Fischer, Weihenstephan-Str. 12.

Donnerstag
hausgeschlachtete Würst.
O. Tausch.

Waschen und Reinemachen
 wird angenommen. Zu erfragen
Asental 10.

Wäsche zum Waschen und Plätten
 wird angenommen von
 Frau **Marie Hünzel, Neumarkt 10,**
 im Hofe 1 Tr.
**Mehrere Baggermeister und
 Lokomotivführer**
 für Kanalbauern und Abraumbetriebe bei
 gutem Lohn sofort gesucht. Offerten unter
A P 256 an Rudolf Wölfe, Magdeburg.
Maurer u. Arbeiter
 werden eingestellt beim Ringofen-Neubau
 in Böhlen bei Merseburg. Zu melden beim
 Bolter dafelbit
Ein Mann zum Zubehören,
 der in der Landwirtschaft Beschäftigt wech-
 selnd sofort dauernde Beschäftigung
Stantenstr. 5.
 Besser gekümmert, alleinstehende

Frau
 zur Führung einer kleinen Wirtschaft ge-
 sucht. Offerten mit Preisangabe unter
B Z an die Exped. d. Bl. erbeten
Geübte Stickerin
 für ein fleißiges Kopffertigeresüß gefucht.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Anständiges Mädchen,
 welches Eltern die Schule verlassen, sucht
 sofort oder 1. August
 Frau **Lina Looke, Gottbardstr. 14.**

Ein Mädchen,
 welches Eltern die Schule verlassen hat,
 wird am 1. Oktober d. J. für leichte häus-
 liche Arbeit gefucht. Zu erfragen in
 der Exped. d. Bl.
 Ein jüngeres Mädchen als
Aufwartung
 zum 1. August gefucht
Gutenbergsstraße 1, 2 Tr.

Aufwartung
 für nachmittags gefucht
 Frau **Kirst, Görtzstr. 18, part.**
Spange,
 mit Steinen besetzt, zum Umbau gehörend,
 vom Bahnhof bis Markt verloren. Gegen
 gute Belohnung abzugeben
Hotel zur Sonne.

Verloren Sonntag auf dem Neuen-
 Markt ein Schloß an der Bahn
 entlang, durch Kaufmanns Mädchen, den
 unteren Anlagen und den Schloßgarten
 am Sonntag verloren gegangen. Gegen
 gute Belohnung abzugeben
Bahnhofstraße 10, Blumeneschäft.

Tivoli-Theater.
 Direction: **Hans Musäus.**
 Mittwoch den 28. Juli, Anfang 8 1/4 Uhr.
Salbe Preise!
**Philippine
 Welsler**

oder:
Die schöne Augsburgerin.
 Schauspiel in 5 Akten von Rodolph.
 In Szene gefucht vom Regisseur Winolt.
 Personen:
 Ferdinand, römischer A. Falk.
 König Erzhzog Ferdinand, sein R. von Gils.
 Sohn Graf von Tarn, sein R. von Gils.
 Freund Franz Welsler, Patriarzer G. Winolt.
 Anna Welsler, seine Frau E. Gaafe.
Philippine, deren Tochter Toni Rufäus.
 Katharina von Dozan G. Gehring.
 Matti Doreholz W. Frank.
 Hans, sein Sohn D. Welsler.
 Babiklaus, Page B. Hardenstein.
 Ein böhmischer Bauer R. Start.
 Ein Page E. Bauer.
 Conrad, ein Diener R. Moser.
 Zeit: 1548.
 Ort der Handlung:
 Augsburg, Schloß Welsler bei Prag.
Preis der Plätze:
 Im Vorverkauf wie an der Abendkasse:
 Sperrplatz 75, 1. Platz 50, 2. Platz 20 Pfg.
 Kassenöffnung 7 1/2, Anfang 8 1/4 Uhr.
Hierzu eine Beilage.

Für die Monate August und September werden noch Bestellungen auf unsern „Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Aussträgern entgegen genommen. Die Expedition.

Deutschland.

(Die Novelle zur Gewerbeordnung,) an der die Reichstagskommission über ein Jahr gearbeitet hatte, gehört bekanntlich zu den Vorlagen, die durch den Schluß des Reichstages nicht zur Verabschiedung gelangt sind und die infolgedessen in der nächsten Session noch einmal eingebracht werden müßten. Man kann jedoch annehmen, wie man uns von unterrichteter Seite schreibt, daß die Reichsregierung sich nicht entschließen wird, die Novelle noch einmal dem Reichstag vorzulegen. Denn die Kommission hat nicht nur über den ursprünglichen Beratungsstoff hinaus eine solche Fülle neuer Gebiete in die Vorlage hineingebracht, daß es unmöglich ist, sie überhaupt im Rahmen der Gewerbeordnung zu lösen, sondern sie hat auch auf einigen Gebieten Beschlässe gefaßt, die für die Reichsregierung unannehmbar sind. Hierhin gehören die beschlossenen Lohnämter für Hausarbeiter, der obligatorische Abschlußverträge, die Handelsinspektoren und die Maximalarbeitszeit für Kontore. Man kann daher annehmen, daß an Stelle der Novelle zur Gewerbeordnung eine Reihe von Einzelgesetzen treten wird, in denen — wie schon früher bei der Frauenarbeit — die wichtigsten Gebiete eine erschöpfende Regelung finden können. Wenn diese Vorlagen an den Reichstag gelangen, wird davon abhängen, in welcher Zeit die notwendigen Ermittlungen zur Klärung der recht schwierigen Materien zum Abschluß gebracht werden können.

(Zur Frage der preussischen Verwaltungsreform) schreibt man uns von juristischer Seite: Besonders von den Angehörigen der rechtsstehenden Parteien und in Fachblättern wird in letzter Zeit die Frage der preussischen Verwaltungsreform näher erörtert. Schon deshalb sollten auch die liberalen Parteien sich eingehender mit dieser Materie beschäftigen. Denn sonst werden von der Verwaltungskommission endgültige Beschlüsse gefaßt, ohne daß die Öffentlichkeit dazu Stellung genommen hat. Es muß doch beachtet werden, daß ein Teil der Fragen garnicht im Landtag zur Sprache kommt, sondern daß sie auf dem Verwaltungswege erledigt werden können. Es wäre daher durchaus angebracht, wenn die linksliberalen Parteien unter Zuziehung von Politikern, Juristen und interessierten Laien auf dem Lande ein enger Ausschuss bilden würden, der sich mit den in Zukunft anstehenden Dingen beschäftigt, damit eine Reihe von notwendigen modernen Forderungen formuliert werden. In ähnlicher Weise haben ja auch die Amalvier zur Strafprozessordnung einen sehr brauchbaren Entwurf veröffentlicht. Wahn — nach den Wünschen der Reaktion — die Reize gehen soll, zeigt klar ein Aufsatz des Landrats von Woldeberg-Grünberg im „Preussischen Verwaltungsblatt“. Er verlangt da eine Verfüzung des Anflanzenguts auf zwei Anflanzgen, so daß Entscheidungen des Regierungspräsidenten unanfechtbar sein sollen. Weiter will er den Landräten eine größere Verfügungsfreiheit über die öffentlichen Gelder gewähren. Mit föhlicher Naivität bemerkt er dazu: „Gelder in der Hand des Landrats tun Wunder!“ — Gewiß, besonders kurz vor den Wahlen.

(Auch im Wahlkreis des Grafen von Schwerin-Löwiz.) Anklam-Demmin, regt sich in konservativen Kreisen der Protest gegen die Haltung der konservativen Reichstagsfraktion. Graf von Schwerin-Löwiz hatte in voriger Woche in den Kreisblättern eine Erklärung veröffentlicht, in der er sein infrequentes und gegebenen Versprechen zuwiderlaufendes Verhalten in Fragen der Reichsfinanzreform zu rechtfertigen und der Linken die Schuld am schlechten Fortschreiten der Verhandlungen aufzubürden versuchte. Was der Herr Graf im einzelnen sagt, hat keine Bedeutung, es sind die bekannten Redewendungen, mit denen die Konservativen ihre Verhalten zu beschönigen versuchen. Das dies nicht überall gelangt, ist bekannt, und auch dem Herrn Grafen v. Schwerin wird im „Demminer Tagebl.“ von einem seiner Wähler, dem Dberlehrer Buchholz, eine böse Abfuhr zuteil. Herr Buchholz zitiert einfach die Ausführungen eines Mannes, der es wissen muß: des Fürsten Bülow, die ja wirklich an Deutlichkeit und Beweiskraft nichts zu wünschen übrig lassen; am Schluß heißt es: „Nach diesen Darlegungen über die durch konservative Schuld heraufbeschworene schwere Krise fallen die Angriffe auf die

liberalen Parteien in sich selbst zusammen. Ich bedauere, mich zu dieser Abwehr veranlaßt zu sehen, umsonst, als ich bei der letzten Reichstagswahl dem Grafen Schwerin meine Stimme gegeben habe in der Voraussehung, er werde, wie er es früher getan, überall da manhaft eintreten, wo es des Reiches Ehre und Wohlfahrt verlangt. Das Verhalten des Grafen Schwerin bei der Reichsfinanzreform aber hat nicht nur mir, sondern auch vielen anderen seiner Wähler eine schmerzliche Enttäuschung bereitet. Wir werden unsere Augenwendung darauf zu ziehen wissen.“

(Zu den Vorwürfen agrar-kommunistischer Umtriebe,) die die „Kreuztg.“ den Begründern des Deutschen Bauernbundes gemacht hat, bemerkt die „Nationalztg.“: Die „Kreuztg.“ sollte künftighin einen ihrer Redakteure in die Kurie für staatswissenschaftliche Fortbildung entsenden und sich von dem dann über Agrar-kommunisten Vortrag halten lassen. Dann würde sie erfahren, daß der vom Bauernbund geforderte Kampf gegen das Regiergütersystem, gegen Einschränkung der Fideikomisse und Aufteilung solcher Latifundien, die von ihren Besitzern nicht persönlich verwaltet werden, ein Verlangen ist, das gerade von sehr maßvollen, sehr einsichtigen Agrarpolitikern, wie z. B. dem verstorbenen badischen Finanzminister Büchtemberger angemeldet worden ist. Die Agrarverfassung des Ostens hat eben verjagt; sie hat das Land entvölkert. Wer sie zeitgemäß umzuformen strebt, tut ein im höchsten Sinne nationales Werk.“

(Über „Steuermogetei“ des Großkapitals) wird in der konservativ-agrarischen und in der Zentrumspresse gewaltig losgezogen, weil von vielen Aktiengesellschaften noch vor dem 1. August Zinsföhsenbogen ausgeben werden, um der Lohnsteuer zu entgehen. Es handelt sich hierbei, worauf wir schon öfters aufmerksam gemacht haben, um eine ganz legale Maßnahme und keineswegs um eine „Mogetei“; denn sonst müßte auch derjenige als Steuer-mogeter bezeichnet werden, der, um der Schaumwein-, Tabak-, Branntwein-, Zinsholz- und Glühkörpersteuer noch für ein oder mehrere Jahre zu entgehen, seinen Bedarf in den genannten Artikeln noch vor dem Inkrafttreten der neuen Steuern deckt. Das Schellen über die „Steuermogetei“ hat aber seine guten Gründe. Einerseits sucht man in agrarischen Kreisen niemand hinter einem Busch, hinter dem man nicht schon selber gesteckt hat, und andererseits ärgert sich die Organe des schwarzen Volks gewaltig über die Nachlässigkeit, die bei der gesetzlichen Formulierung der Lohnsteuer begangen worden ist. Auch die „umgefallene“ Regierung ärgert sich bekanntlich schwer über die Eventualität, daß die Lohnsteuer unter Umständen auf zehn Jahre hinaus auch nicht einen einzigen Pfennig erbringt. Daher neulich die Drohung in der „Nordd. Allg. Ztg.“: Die gute „Germania“, die sich jetzt wieder mit der Regierung anbiedernd will, gibt auch schon Direktiven an für eine Novelle, die der Bundesrat sofort im November dem Reichstage zugehen lassen müßte. Es wäre nur recht und billig, wenn sämtliche Zinsbogen, die zwischen dem 1. Juli und dem 1. August 1909 ausgegeben wurden, mit der doppelten Abgabe, also 2 Prozent Steuern, belegt wurden. Die Verdoppelung ließe sich damit rechtfertigen, daß es sich um eine „moralische Steuererhöhnung“ handele. Ein samofles Wort!

(Zur Maisfeier) besteht bekanntlich ein Beschluß eines sozialdemokratischen Parteitagcs, daß die in sozialdemokratischen Betrieben beschäftigten Personen, welche den 1. Mai voll bezahlt erhalten, obwohl sie den Tag feiern, einen Teil ihres Tagesverdienstes der Parteilasse zuführen sollen. Auch die in Frage kommenden Gewerkschaften gaben diesem Beschlusse ihre Zustimmung. Wie jetzt in einer Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins im 2. Berliner Reichstagswahlkreise festgestellt ist, hat sich selbst ein Teil der im „Vorwärts“-Betriebe Beschäftigten nicht um den Beschluß gekümmert, sondern den Lohn ganz für sich behalten. Vorsehenderweise sollen die Arbeiter mit geringen Löhnen die Maßnahme bezahlt haben, während die besser bezahlten es vorzogen, sich zu drücken. Wie Stadtv. Wurm mitteilte, haben sich die Buchdrucker in sämtlichen Parteibetrieben geweigert, dem Parteitagsbeschlusse nachzukommen. Den Aufschlüssen wurde zwar mit dem Ausschluß aus der Partei gedroht, doch fand selbst eine ihr Verhalten geißelnde Resolution keine Annahme.

Volkswirtschaftliches.

(Über die Wirkung der neuen Tabaksteuer in England wird dem „Gann. Cour.“ berichtet: Die

Hoffnung des englischen Schatzkanzlers, der von der neuen Erhöhung der englischen Tabaksteuer sich eine Einnahme von 55 Millionen Mark versprach, wird durch die raube Wirklichkeit bitter enttäuscht. Die eben veröffentlichten Statistiken zeigen, daß die Steuererhöhung den Tabakkonsum in England in unermartet großem Maße verringert hat. Bereits im Mai zeigte der Verbrauch einen Rückgang von rund einer Million Pfund Tabak; der Rückschlag hat sich im Juni fortgesetzt: im Juni ist der Verbrauch gegen das Vorjahr um eine halbe Million Pfund gesunken. Da der Juni dieses Jahres einen Arbeitstag mehr hat als der des Vorjahres, ist der Rückgang in Wirklichkeit noch größer, als die Zahlen zeigen und kann auf rund 800000 Pfund geschätzt werden. Das würde im Jahre einen Ausfall von 900000 Pfund bedeuten, womit die Steuereinnahme um 85 Millionen hinter den Erwartungen zurückbleiben würde. Das englische Volk hat infolge der Tabaksteuererhöhung in diesem Juni rund eine Million Pfesen weniger gerächt als im Vorjahr.

(Arbeiterentlassungen infolge der Erhöhung der Tabaksteuer. Die Berliner Zigarrenfabrik Guraß Kaprun erklärte nach dem „Vorwärts“ ihren Gelehrten an den letzten Blättertag, daß sie in circa 14 Tagen infolge der Tabaksteuererhöhung entlassen würden, und daß sie ferner sämtliche noch vorhandene Rohmaterial ableiten müßten. Die Firma Kaprun beschäftigt in Berlin circa 130 Gelehrten; außerdem unterhält sie in Rommern eine größere Fabrik.

Provinz und Umgegend.

† Erfurt, 27. Juli. Im benachbarten Dachwig (Landkreis Erfurt) besieg gelfern früh der Landwirt Habermann einen Kirschenbaum, um Früchte zu pflücken. Er beachtete dabei nicht die dieht an der Baumkrone vorbeiführende Starkstromleitung, kam mit zwei Drähten in Verührung und fiel sofort tot zur Erde. Habermann war der Ernährer einer zahlreichen Familie.

† Delitzsch, 27. Juli. Die elektrische Oberlandzentrale, deren Erüdigung wir gelfern melbeten, wird nicht von der Gesellschaft für Elektrische Unternehmungen in Berlin, sondern von dem Elektrizitätswerk der Leipzig-Außenbahn, A. G. in Leipzig, durchgeführt werden.

† Vernburg, 27. Juli. Der Amtsdienner und Jagdauffeher Kowier in Hohenerleben wurde Sonntag früh bei einem Rekognoszierungsgang von Wilderern erschossen. Die Staatsanwaltschaft verhaftete im Laufe des Tages zwei der Tat dringend verdächtige Arbeiter aus Staßfurt.

† Koblau i. A., 27. Juli. Eine grauenvolle Tat beging Sonntag abend in der zwölfte Stunde der lebige Arbeiter Paul Werke von hier in der Nähe der Haltestelle der Straßenbahn. Gelegentlich eines geringfügigen Wortwechfels zog er sein Messer und stach blindlings los. Hierbei verletzete er den 19jährigen Sohn des Arbeiters Friedrich Mahle aus der Mühlenstraße Nr. 22 hier so schwer, daß dieser infolge Verblutens sofort seinen Geist aufgab. Der gleichaltrige Sohn des Schmieds Wilhelm Wötge, Steinfr. hier, erhielt mehrere Stiche, die ihn schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzten. Werke ist flüchtig.

† Vom Eichsfelde, 27. Juli. Ein neuer „Wunderdoktor“ hat sich auf dem bereits mit drei „Wunderdoktoren“, den Gebrüdern Kusmeier, allzu reich gesegneten Eichsfelde, und zwar in Wilschhausen, niedergelassen. Obwohl er erst einige Monate seine Praxis ausübt, hat er doch schon einen gewaltigen Zulauf von nah und fern, aus Göttingen und Hannover usw. Der neue Wundermann stammt aus Ostpreußen nahe der russischen Grenze, ist von Hause aus Bäcker, dient als Marinejohd und kam als solcher nach China, wo er bei einem chinesischen Arzt als Kutscher und Bedienter mehrere Jahre in Stellung war. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland ging er als Bäckerjohde auf die Wandererschaft und kam auch nach Wilschhausen, wo er als Aderknecht Stellung fand, die er aufgab, als er seine „Kunst“ erndrte. Durch einen scharfen Blick mittels eines großen Brillenglases (!) ins Auge des Patienten will er alle Krankheiten sofort erkennen. Er verschreibt dann Rezepte; die Arznei ist fast immer dieselbe: Valerian, chinesisches Tee, Waite usw. Der Mann verdient, ebenso wie die „Herren Doktoren“ Kusmeier, viel Geld, das der genesene Bäckerjohde und Aderknecht denen abnimmt, die nie alle werden. Angesichts des unsrer Kultur spottenden Treibens der Kurpfuscher auf dem Eichsfelde ist es wirklich hohe Zeit, daß das Kurpfuschergesetz im Landtage zur Erledigung kommt.

† Kohnweien, 26. Juli. Der 31jährige Filz-arbeiter Tauspungel hatte vor einigen Tagen im Walde Pilze gesammelt und sie mit seiner Familie verzehrt. Kurz darauf erkrankte er und sein lebensfähiges Töchterchen so schwer, daß beide nach qualvollen Leiden an Pilzvergiftung gestorben sind. Die Mutter und ein anderes Kind liegen noch schwer darnieder.

† Magdeburg, 27. Juli. Hier hat der Charlottenstraße 22 bei seinen Eltern wohnende 17 Jahre alte Schlosser Adolf Lüdeman das Dienstmädchen Anna Gagelmann in Graacu in der Nähe des Kaisergartens zu ermorden versucht und ihm einen acht Zentimeter langen Schnitt am Halse beigebracht. Die Schwerverletzte hat Aufnahme im Krankenhaus gefunden und ist nicht vernehmungsfähig. Der Täter ist flüchtig. — 500 Mk. Belohnung sind von Regierungspräsidenten ausgesetzt worden für sachdienliche Angaben zur Ermittlung der Mörder des Zeitführers Franz Schmidt in Fernerleben. — Der Eisenbahnsekretär Pfisterer wurde gestern Abend auf dem hiesigen Hauptbahnhof durch den Schnellzug Hannover—Berlin 3er mal m.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 27. Juli 1909

Sehet die Wählerlisten ein! Nur noch wenige Tage bietet sich den wahlberechtigten städtischen Wählern Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, ob ihre Namen auch in den im Kommunalbüro — auf dem Rathaus — ausliegenden Wählerlisten enthalten sind. Da von sozialdemokratischer Seite wieder große Anstrengungen gemacht werden, die im Herbst d. J. stattfindenden Ergänzung- und Neuwahlen von Stadtverordneten zu ihren Gunsten zu gestalten, so ist es für jeden bürgerlich gesinnten Wähler doppelt notwendig, sich sofort zu überzeugen, ob sein Name in der Liste steht. Wir weisen nochmals darauf hin, daß diejenigen, deren Namen in der Wählerliste fehlen, kein Recht haben, sich an der Wahl zu beteiligen. Die Wählerliste liegt nur noch bis zum 30. d. M. aus.

Die Ausführungs-Anweisung zum neuen Volksschullehrerbildungsgesetz, die der Kultusminister erlassen hat, bezieht sich als in erster Linie in Angriff zu nehmende Ausführungsarbeiten die Aufstellung des Verteilungsplanes der Alterszulaufstellen für 1908 und 1909 und die Feststellung des den Schulverbänden durch das Gesetz erwachenden Mehrraumandes. An der Anweisung heißt es: Die Feststellung dieses Mehrraumandes ist notwendig, um für die bringliche Verteilung des Ergänzungszuschusses die erforderliche Grundlage zu gewinnen. Für die Feststellung des Mieten- und Abgabentarifs, die im Hinblick auf die Vorschriften im § 58, Satz 4 äußerst beschränkt werden muß, haben die Bezirkämter (in den Hohenzollernschen Ländern der Regierungspräsidenten) Sorge zu tragen. Die bisherigen Vorschriften über die Berechnung des Besoldungsdenkfalters haben zugunsten der Lehrer und Lehrerinnen eine bedeutende Erweiterung erfahren. Bei der Ausfüllung des Gesetzes wird es sich, um die Lehrpersonen tunlichst bald in den Besitz des erhöhten Dienstverdienstes zu setzen, empfehlen, zunächst von dem bisher festgesetzten Besoldungsdenkfalter auszugehen und die Änderungen, die nach der anderweitigen Berechnung der Dienstzeit etwa erforderlich werden, erst später auszugleichen. Die Einführung eines Normalgrundgehalts wird für die meisten der vereinigten Schul- und Kirchenämter eine neue Regulierung erforderlich machen. Dabei ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Vergütung für die städtische Verwaltung, wo dies nicht bereits geschehen ist, innerhalb des gesetzlich festgesetzten Rahmens in einer Höhe festgesetzt wird, daß sie ein auskömmliches Entgelt für die aus dem Kirchenamt erwachende Mehrarbeit bildet. Eine allgemeine Neuregelung der Vergütung für die städtische Verwaltung kommt nicht in Frage. Eine anderweitige Regelung ist nur da vorzunehmen, wo Härten und Unbilligkeiten hervorgerufen sind.

In der „Deutschen Bauzeitung“ lesen wir: Bei dem Wettbewerb für eine evangelische Kirche in Kairo (Ägypten), zu welchem deutsche und schweizerische Architekten aufgefördert waren, wurde der Entwurf des im Halleischen Bauamt angestellten Architekten A. Malprie aus Merseburg angekauft.

Im städtischen Krankenhaus starb heute der 26-jährige Bademeister Krüger an den Folgen einer schweren Erkrankung, die er sich in voriger Woche bei der Rettung eines Pferdes, das mit einem hiesigen Falschenbierwagen im Deutschenchen Grundstück in die Saale geraten war, zugezogen hatte. Der junge Mann ist, wie uns mitgeteilt wird, etwa $\frac{1}{4}$ Stunden lang für die Affaire am Mittwoch Abend im Wasser beschäftigt gewesen und hat wiederholt sein Tauchertalent zur Anwendung gebracht, um Pferd, Wagen und Falschen wieder ans Ufer zu bringen. Schon am Freitag mußte seine Aufnahme im Krankenhaus erfolgen, das er nicht mehr lebend verlassen sollte.

Vermerkt wird aus Altenburg seit dem 18. d. der taubstumme Blüthner und Fabrikarbeiter Karl Seidler. Er ist 50 Jahre alt, hat übermittleere Statur, schwarzes Haar, trägt einen Vollbart und hat einen gestreiften Anzug an. Man nimmt an, daß der Vermisste mit der Eisenbahn bei Weissenfels oder Merseburg gefahren ist. Angaben über den Verbleib wolle man an die Polizeiverwaltung in Altenburg richten.

Am Mittwoch den 28. d. bietet sich Gelegenheit, eine Motorbootfahrt von hier über Weissenfels—Leipzig nach Goseck und Schönbürg und zurück zu unternehmen, worauf wir alle Freunde einer reizvollen Wasserfahrt auch an dieser Stelle aufmerksam machen. Die Abfahrt erfolgt früh 7 Uhr von Deutschfels Berg aus.

Leichtathletik. Bei den am vergangenen Sonntag vom hiesigen Ballspielverein „Hohenzollern“ veranstalteten „Leichtathletischen Wettkämpfen“ wurden folgende Höchstleistungen erzielt: Dreikampf: 1) 200 m Wallausen 26 $\frac{1}{2}$ Sek., 2) Hochsprung 1,55 m, 3) Ercidettballwerfen 65,15 m, Weitsprung 5,25 m, Dreisprung 11,28 m, Weitthochsprung 1,30/2,60 m. Sämtliche Sprungkonkurrenzen wurden ohne Sprungbreit ausgeführt. Ferner wurden erzielt im Kugelstoßen ($\frac{7}{8}$ kg) 8,80 m, Diskuswerfen ($\frac{3}{4}$ kg) 28,13 m, 100 m Wallausen 12 $\frac{1}{2}$ Sek., 200 m Vorgelaufen für Spieler unter 17 Jahren 28 Sek., 1000 m Vorgelaufen 3 Min. 5 $\frac{1}{2}$ Sek. und 100 m Vorgelaufen für Mitglieder über 24 Jahre 13 $\frac{1}{2}$ Sek.

Ein großes Doppkonzert, ausgeführt von dem hier hinzureden Bekannten und geschätzten Musikkorps des 55. Artillerie-Regiments aus Naumburg und der hiesigen benachbarten Stadtkapelle, findet am Donnerstag Abend im Bürgergarten hier statt. Wir machen alle Musikfreunde auf dieses Konzert, das alljährlich hier nur einmal abgehalten wird und sich stets des lebhaftesten Zuspruchs unserer Bürgerschaft erfreute, besonders aufmerksam. Das Programm ist ein vorzügliches und stellt an beide Kapellen hohe Anforderungen. Da man nur gute Leistungen erwarten kann, so wird sich jeder Besucher ein hoher künstlerischer Genuß bieten. Zum Schluß gelangt unter Mitwirkung eines Tambourkorps das Große Schlachtenpotpourri von Savoy zur Ausführung, wobei ein eindrucksvolles Feuerwerk abgebrannt wird.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

Creppau, 26. Juli. Das alljährliche Missionsfest der Euphorie Merseburger-Land fand gestern hier selbst statt. Die Beteiligung, besonders von Seiten der Gemeinde, aber auch von auswärtig, war recht erfreulich. Leider war der Herr Superintendent Goebel durch einen Tauersfall in seiner Familie verhindert, bei dem Feste zu erscheinen. Die Predigt über den Text: „Die Erde ist groß, aber der Arbeiter sind wenige“, sowie der Bericht in der nachfolgenden zwanglosen Versammlung hielt Herr Missionar Honeyer aus China, der zurzeit einen Jahresurlaub in Quedlinburg verbringt. Er bot aus seiner reichen 14-jährigen Erfahrung eine Fülle interessanter Schilderungen des Staats-, Volks- und Familienlebens, die er durch mitgebrachte Gegenstände, Waffen und Geräte noch anschaulicher zu machen wußte. Um dem Fremdenpaar, der schon mehr als einmal zu heftigen Ausbrüchen der Volkseidenschaft geführt hat, von den Kältern dieses Volkes und von seinem Schicksal trotz aller seit Jahrtausenden ererbten Kultur wieder so viel Interessantes und Belehrendes zu erzählen, so daß die Zuhörer in lebhafter Aufmerksamkeit erhalten wurden und die Zeit im Fluge verrann. Herr Pastor Küchenhoff hielt die Schlussansprache. Die Kollekte und der Bücherverkauf haben ungefähr 63 Mk. eingebracht, die der chinesischen Mission zugute kommen sollen.

Dürrenberg, 26. Juli. Am Rathaus wurde gestern nachmittag ein Geschirrführer aus Lützen, der Ausflügler nach hier gefahren hatte, von seinem Pferde bearbeitet gegen den Kopf geschlagen, daß die untere Kinnlade zertrümmert wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes transportierte man den Verletzten nach Lützen zurück.

H. Dürrenberg, 28. Juli. Hans Hudebein von Wumenthal und Adelsburg. Wohl so lange es Menschen gibt, ist es eine der beliebtesten Beschäftigung, sich über das Unglück des lieben Nächsten zu amüsieren, so von allen Arten der Freude ist die Schadenfreude die reinsten und aufrichtigsten. Nichts macht daher mehr Vergnügen, als im Leben oder auf der nach dem darstellenden Bühne einen Beschwoogel zu sehen, der ununterbrochen vom Unglück verfolgt wird, aus einer Verlegenheit in die andere gerät. Schon unsere Väter ergötzen sich an „Pechkäse“ und uns haben die witz- und humorvollen Herren Wumenthal und Adelsburg eine moderne Auflage besetzen in dem Herrn Martin Gallenkopf geschenkt, für den von Wilhelm Busch der Name Hans Hudebein, des Unglücks-raben entlehnt worden ist. Wer hat nicht über dies brotlige Tierchen, eine der köstlichsten Figuren aus Buschs reichem Bilderbuch gelacht? Wer hätte auch nicht von Vergnügen über diesen Wumenthaligen Unglücksraben gelacht? Um so mehr, als der Schluß verhängnisvoll ausfällt, und alles glückselig und glücklich sich in Glück und Heiterkeit auflöst. Herr Direktor Otto de Nolte hatte sich diese Rolle, die er schon im vorigen Jahre, und zwar, irren wir nicht, ebenfalls zu seinem Benefiz gespielt hatte, auch dieses Mal wieder für seinen gefragten Ehrenabend ermächtigt. Mit Recht, denn die Rolle „liegt“ ihm vorzüglich. Er kann da seinem Talent zur Komik vollen Lauf lassen, nur muß er in ersten oder zweitens sich geheimer, ernsten Situationen auch ernst sein können. Herr Direktor Knappe, der seinen Schlußgegner gab, war nicht minder zu loben. Erstes wie letzteres wußte dieser Künstler zu gleichwohl ständiger Darbietung zu bringen. Fräulein Viebscher fand ihm als würdige gefreunde Gattin zur Seite. Herr Leonhardt hatte die Rolle

Stundmüllers übernommen, den polnischen Worts Müstky Herr Holm, den Buchhalter Dieß Herr Godard, Martha Wenzel fand in Gertraud Frische und Tobias Stad in Herrn Paul Dietz geeignete Vertreter, so daß der Gesamteindruck des tollen Stüdes recht befriedigend war. Am Wechsel und Zeichen freundlicher Anertennung sollte es auch nicht.

SS Kreuzberg-Voritz, 26. Juli. Unser Originalbericht über die Schöffengerichts-Erhörung vom 15. Juli betr. Beurteilung des Kreuzberger Gemeinderatsmitgliedlichen W. Schmüller wegen Verletzung der Firma Leopold und Suttig in Bödingenmühlengasse (als Erbauerin des hiesigen Gaswerks) auf 50 Mk. Geldstrafe oder fünf Tagen Gefängnis wurde von dem Dürrenberger Zeitung nachgedruckt. Der Herausgeber derselben, Herr Kugel, ist leider darauf eingegangen, von P. Schmüller eine sogenannte „Berichtigung“ abdrucken, wozu er gar nicht verpflichtet war, da das betreffende Laborat. wirklich „tatüchliche“ Verletzungen gar nicht enthielt. Schmüllers gewundene Erläuterungen, die unseres Erachtens seine Sache in keiner Weise verbessern, beweisen nur, daß er unsere Berichtigungs-ausführungen gar nicht verstanden hat, so klar und erweislich wahr sie sind. Wir lehnen ab, uns mit Gemeindegewinn bzw. seiner sogenannten Berichtigung in der „D. Z.“ des näheren noch zu befassen und bebauern nur, daß Herr Kugel unsern von ihm nur nachgedruckten Bericht in der „D. Z.“ beglückwünscht hat. Wir werden ihn selbst ohne erst abzumarten, wie wir uns als feine Quelle zu der „Berichtigung“ verhalten werden. Wir bitten sie wirklich nur in den Papierkorb werfen.

Burgliebenau, 26. Juli. In unserm Orte entspann sich gestern Abend zwischen jungen Leuten von hier und aus Wöps eine Schlägerei, bei der leider auch das Messer wieder eine Rolle spielte. Mehrere durch Stiche verletzte Teilnehmer an der Schwaue mußten sich verbleiben lassen. — Durch einen Sturz in den Saalebad in nach dem Walde sog sich gestern ein junger Mensch eine schwere Verletzung des rechten Armes zu.

Freiburg a. L., 26. Juli. Während in der vorletzten Woche die Preise für den Zentner Kirschen von 6—8 Mk. betragen, ist jetzt der Preis für den Zentner Süßkirschen auf 9—15 Mk. der Saurekirschen auf 15 bis 20 Mk. gestiegen. Der Grund der Preissteigerung dürfte der sein, daß infolge der Witterung die Früchte plagten und zum Verkauf nicht mehr tauglich waren. — Auf vielen Gartenfeldern haben die Engländer in Gärten Schaden angerichtet, doch von einer Gütereinheit nicht die Rede sein kann und die Felder ungepflügt werden müssen. — Herr Kalkbrennereibesitzer August Decker besitzt einen etwa fünf Monate alten Hengst, der vier vollständig normal ausgebildete und gleich große Hämmer trägt.

Duerfurt, 26. Juli. Am Sonnabend fand im großen Rathaussaal im Verein des Magistrats, der Stadtverordneten, der städtischen Beamten und vieler Bürger die feierliche Einführung unseres neuen Bürgermeisters, des Herrn Oberleutnants A. D. Müller, durch den Landrat von Heldorf statt. Während der Balanzzeit hat Weigeordneter Buchdruckereibesitzer Schneider die Geschäfte des Bürgermeisters mit großer Umsicht verwaltet. — Nach Bekanntmachung des Magistrats zu Duerfurt kommen für das Rechnungsjahr 1909 als kommunalsteuern noch 40 Proz. der staatlich veranlagten Betriebssteuer zur Hebung. — Der Gasthof zum goldenen Stern in Göbendorf ist durch Kauf an den Gastwirt N. L. G. aus Mittelhausen übergegangen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 60 Jahren, am 28. Juli 1849, hat König Carl Albert von Sachsen, ein Herrscher, der die Höhen und Tiefen seines Regimentserbes gründlich kennen gelernt hat. Nachdem er lange Zeit in der Verbannung hätte zubringen müssen, kam er 1831 auf den sardinischen Thron. Als er den revolutionären Zug des Jahres 1848 verspürte, gab er seinem Lande eine Verfassung und erklärte auch den Krieg an Österreich zur Befreiung Italiens. Die Bevölkerung für den König war nun groß, er erwarb sich im Annehmen, Schmetten, den „Frieden“ der Umfassung folgte aber, als er der österreichischen Übermacht weichen mußte, so daß er in Mailand kam den Mißhandlungen des Volkes entging. Als er 1849 bei Novara nochmals besiegt wurde, legte er noch auf dem Schlachtfeld die Regierung nieder und ging nach Portugal, wo er bald darauf starb. Er gehörte zu den Vätern, die mit ihrem Blute und Tode die neue Zeit vorbereiteten, diese aber selbst nicht mehr schauen durften.

Wetterwarte.

28. Juli: Teils heiteres, teils wolfiges, ziemlich warmes Wetter mit Gewitterneigung. — 29. Juli: Wechselnd bewölkt, vielfach heiteres, in der Temperatur wenig verändertes Wetter, stellenweise etwas Regen, Gewitterbildungen.

Gerichtsverhandlungen.

— Ein Waffenschießungsprozeß vor dem Kreisgericht in Berlin, der in vor. Woche am Montag vormittag begann, zog sich bis zum Sonnabend hin. Angeklagt waren der Bischofswaldenburger, der Gegenpartei Gieseler, Saborski, Wode und der Unteroffizier Stodt, sämtlich zum 140. Infanterieregiment in Wlhosjow. Der Prozeß fand in Berlin statt, da die Zeugen zum weitaus größten Teil Berliner sind. Wegen Gefährdung militärischer Interessen war die Öffentlichkeit ausgeschlossen worden. Sie wurde erst am Sonnabend vermittelt wiederhergestellt. Aus dem Wlhosjower des Angeklagten, Kriegsgerichtsrats Bergsträßer, es gibt sich an, folgendes: Das Gericht hat in der Beweis-aufnahme Veranlassung genommen, einzelne Zeugen wegen offenkundiger Unzulänglichkeit nicht zu vernehmen. Durch die Beweis-aufnahme wurde festgestellt, daß die Leute von Gude und Helm Schießen und Zielen mit dem Sidel über das Wlhosjower wurde auf diese Weise viermal, ein anderer dreimal mißhandelt. Somit bei den Gefangenen erhebliche Schmerzen hervorgerufen wurden, nimmt der Angeklagte Mißhandlungen, im fibrigen vorwärtsdringende Befandlung an. Eine Vorlesung des Angeklagten war es, auf die Erde zu spielen und dann den Leuten den Befehl zu erteilen:

